

Wilhelm Tell fährt sinfonisch in die Berge und auf den See

Swiss Orchestra mit Pianistin Olga Scheps und Tellsinfonie: Der Saisonstart von Andermatt Music bestätigt doppelt dessen Erfolgsrezept.

Urs Mattenberger

Nein, der Knall stammte nicht vom Apfelschuss, den man zuvor überhören konnte. Aber mitten in der Feststimmung des dritten Satzes ballt sich die Musik bedrohlich zusammen. Mächtig fährt das Mollthema, mit der die Sinfonie in d-Moll des Schweizer Spätromantikers Hans Huber begann, der Musik in den Tanzschritt. Da kann man sich gut vorstellen, wie Tell in der Hohlen Gasse dem Gessler auflauert, bis sich die Dramatik in der trockenen Akustik der Konzerthalle Andermatt zuspitzt zum lauten Knall.

Zur Eröffnung der Saison von Andermatt Music bestätigte



Starglanz in Andermatt: Pianistin Olga Scheps. Bild: Thomas Rabsch

sich damit das Erfolgsrezept, mit dem das Swiss Orchestra unter der Leitung von Lena-Lisa Wüstendörfer dessen sinfonische Programme bestreitet. Dazu gehören Stars in Repertoireklassikern (hier die Pianistin Olga Scheps in Rachmaninows zweitem Klavierkonzert) und jeweils ein Werk von Schweizer Komponisten, die sich – wie unlängst Hermann Suters Violinkonzert – fürs Repertoire empfehlen.

Die Sinfonie von Hans Huber, der um 1900 in der Schweizer Musikszene eine zentrale Rolle spielte, hat zwar nicht diesen Rang. Aber sie lohnte die Wiederbegegnung in jeder Hinsicht. Die Stilverspätung von

Schweizer Komponisten bestätigt sich zwar bei diesem Zeitgenossen von Richard Strauss. Aber wie Huber das farbig besetzte romantische Orchester einsetzt, wirkt nie epigonal.

Blechgepanzerte Berge, flutender See

Auch von Schweizer Enge ist in diesem Werk nichts zu spüren. Das blechgepanzerte Mollthema, das eigenwillig abbricht, konnte man zwar als einen Reflex auf die wuchtige Bergwelt hören. Dann aber gewinnt die Musik eine Weite, die eher vom See inspiriert scheint, um den herum die Tell-Geschichte spielt. Da fluten die Klänge farbig und mit weitem Atem dahin.

Seine Kunstfertigkeit demonstriert Huber, wenn er im zweiten Satz Pastoralidyllen zu einem verschachtelten Fugato und leidenschaftlichem Pathos steigert. Im Finale erinnert burschenhafte Fröhlichkeit an die Festspielmusiken jener Zeit.

Dem Reiz des Neuen stand mit Rachmaninows zweitem Klavierkonzert ein bekannter Klassiker gegenüber. Umso bemerkenswerter war, dass das Swiss Orchestra hier – stärker noch als in Hubers Werk – seine Qualitäten unter Beweis stellte. Trotz langsamer, im ersten Satz schleppender Tempi verbanden sich das Klavier und das Orchester zu einem sinfonischen Klang, der in der Konzerthalle durch-

aus grossorchestrale Wirkungen suggerierte. Vor allem brachte Olga Scheps mit emotionalem Nachdruck und technischer Brillanz auch dieses Werk zum Klingen, als wäre es neu.

Der lang anhaltende Applaus im fast vollen Saal bestätigte den Erfolg. Dazu gehört, dass im Publikum sich Einheimische, Bewohner des Resorts und Wandertouristen mit Besuchern «von unten» mischen. So formulierte es eine Besucherin aus Altdorf. Dass man vom Urner Boden nach Andermatt etwa gleich lang braucht wie ins KKL gehört eben mit zum Erfolgsrezept.

Hinweis

www.andermttmusic.ch